

# AUSLÄNDER-MISSION HAT VIELE FACETTEN

Beim Begriff „Ausländermission“ denken viele als Erstes an „Gastarbeiter“. Sie kamen seit den 60er-Jahren nach Deutschland. Einzelne Personen und Gemeinden haben damals die Verantwortung ernst genommen, diesen Ausländern das Evangelium zu bringen. Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich als ein kleiner Junge mit meinem Vater Kalender und Traktate unter Gastarbeitern verteilte.



In manchen Gemeinden haben sich Gruppen von Gastarbeitern getroffen, die gläubig geworden waren. An einigen Orten wurden daraus eigenständige Gemeinden, die Italienisch oder Spanisch sprachen. Manche Gastarbeiter sind später wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt, einige von ihnen auch als Missionare. So gibt es heute Wiedener Missionare in Italien und Serbien.

Inzwischen gibt es weitere Entwicklungen: Es kommen Christen aus der nicht-westlichen Welt nach Deutschland. Sie bilden hier Gemeinden, die zum Teil vor allem ihre Landsleute erreichen, zum Teil aber auch Menschen aus anderen Volksgruppen, manchmal auch Deutsche. Insgesamt sind in Deutschland mehr als 1100 fremdsprachige protestantische Gemeinden bekannt. Viele dieser Gruppen können Räume deutscher Gemeinden nutzen. Ausländermission heißt in diesem Zusammenhang, dass Ausländer selbst andere Ausländer in Deutschland mit dem Evangelium erreichen.

Dann gibt es eine weitere Gruppe von Ausländern, die aus völlig nicht-christlichem Hintergrund kommen, viele aus der islamischen Welt, und die in ihrer Heimat noch nie die Gute Nachricht von Jesus gehört haben. Wer erreicht diese Menschen in Deutschland? Auch christliche Ausländer tun sich manchmal schwer, muslimisch geprägte Ausländer mit dem Evangelium zu erreichen und deutschen Gemeinden geht es oft ähnlich. Ausländermission mit dem Ziel, Ausländer zu erreichen, die überhaupt keinen christlichen Hintergrund haben, ist die größte Herausforderung.

Eine ganz neue Entwicklung ist die Mission von Ausländern an Deutschen. Es gibt immer mehr Menschen aus der nicht-westlichen Welt, die einen Ruf in die Weltmission haben. Aus deren Sichtweise liegt Deutschland am „Ende der Welt“, wo der Auftrag Jesu gilt: „Geht hin in alle Welt ...“. Viele sind

ausgesandt von Ortsgemeinden oder auch von Missionsgesellschaften der südlichen Hemisphäre mit dem Ziel, westliche Menschen in Deutschland zu erreichen. Mission heute ist keine „Einbahnstraße“ vom Westen in den Rest der Welt.

## Wie kann Ausländermission in Deutschland gestärkt werden?

Ich bin davon überzeugt, dass alle vier Arten von Ausländermission Wachstumspotenzial haben. Hier wohnen nach wie vor viele Gastarbeiter oder Kinder von Gastarbeitern, zum Teil schon in der dritten Generation, von denen noch nicht alle das Evangelium gehört haben. Jesu Auftrag gilt, dass alle Menschen das Evangelium hören sollen.

## Zusammenarbeit mit ausländischen Gemeinden

Viele deutsche Gemeinden können von ausländischen Gemeinden lernen, wie sie ihren Glauben leben, wie sie eine evangelistische Ausstrahlung haben, wie sie ihre Gottesdienste gestalten. Gleichzeitig weiß ich von ausländischen Gemeinden, die sehr gerne tiefere Beziehungen zu deutschen Gemeinden hätten, denen aber die Brückenbauer fehlen. Dies ist auch eine Aufgabe für Gemeindeleitungen und nicht nur für Einzelpersonen. Wir sind von Gott als weltweite Gemeinde Jesu berufen, im Himmel mit Menschen aus allen Völkern und Sprachen einmal zusammen Gott zu loben. Daher liegt es nahe, wenn wir in unserem

Land heute schon mit Christen aus anderen Kulturen intensive Gemeinschaft haben.

Ausländermission unter Menschen mit nicht-christlichem Hintergrund erfordert die größte Ausdauer. Es braucht Menschen, die ein Herz haben, denen, die noch nie das Evangelium gehört haben, das Evangelium weiterzusagen. Dazu muss erst Vertrauen aufgebaut werden. Es wäre ein Jammer, wenn Menschen, die in ihrem Heimatland oft

# :DENKANSTOSS

Es waren aber in Antiochien, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer:

- Barnabas
- Simon, genannt Niger
- Lucius von Kyrene
- Manahen, der mit Herodes, dem Vierfürsten auferzogen war
- Saulus

(Apostelgeschichte 13,2)

Von dieser Gemeinde in Antiochien ist die Weltmission ausgegangen. Nicht von der Urgemeinde in Jerusalem mit ihren großen Scharen von Menschen, die dort zum Glauben kamen, und mit ihrer großen biblischen Tradition. Nicht von der Gemeinde der zwölf Apostel! Der auferstandene Herr hat sich eine Gemeinde in einer multikulturellen hellenistischen Stadt ausgesucht, um von dort die ersten Missionare in die Weltmission auszusenden.

Diese ersten Missionare waren Juden: Paulus und Barnabas. Aber solche Juden, die außerhalb Israels aufgewachsen waren, die nicht nur die abgegrenzte jüdische Kultur kannten und in dieser Gemeinde außerhalb von Israel ihren Leitungsdienst taten.

Sie hatten zwei Afrikaner als Kollegen: Der mit dem Beinamen „Niger“ ist offensichtlich ein Schwarzer und ein anderer kommt aus Kyrene in Libyen. Dann ist noch einer dabei, der in einem ziemlich „weltlichen“ Haus aufgewachsen ist: bei Herodes, dem Vierfürsten. Nicht nur multikulturelle Stadt, sondern auch multikulturelle Gemeinde!

Diese Gemeinde bekommt den Blick für die Weltmission geöffnet! Gemeinden mit einem engen festgefügtten Denken, können sich schwer tun, unter Ausländern zu arbeiten. Ausländer in unserer Gemeinde können zum Segen werden, weil sie den Blick für die Menschen in unserer multikulturellen Gesellschaft und weltweit öffnen können. Vor allem Ausländer mit Verantwortung als Leiter!

Gerd Goldmann

 **Deutschland liegt am Ende der Welt**

nur ganz schwer evangelisiert werden können, hier in Deutschland nie die Möglichkeit bekommen, das Evangelium zu hören.

## ■ Mission ist keine Einbahnstraße!

Missionsorganisationen können Ortsgemeinden helfen, stärker in diese Richtung zu arbeiten. Auch wir vom „Missionshaus Bibelschule Wiedenest“ möchten die Arbeit unter Ausländern unterstützen, vor allen Dingen unter Ausländern, die das Evangelium noch gar nicht kennen.

## Zusammenarbeit mit Missionaren aus nicht-westlichen Ländern, die nach Deutschland kommen

Vielleicht kann eine Gemeinde einmal einen Missionar aus der nichtwestlichen Welt einladen; vielleicht zu einer Predigt oder zu einem Allianz-Gebetsabend, an dem für diese Missionsarbeit gebetet wird. Ideal ist es, wenn ausländische Missionare fest in missionarische Initiativen in Deutschland eingebunden werden können. Es gibt eine Gemeinde im Ruhrgebiet, in der Missionare aus drei verschiedenen Kontinenten mit deutschen Mitarbeitern gemeinsam eine internationale und auch deutschsprachige Gemeinde bauen. Viele Menschen sind in der letzten Zeit dort zum Glauben gekommen, sodass eine einst sterbende Gemeinde jetzt auf der Suche nach neuen Räumen ist. Das ist ein Beispiel dafür, dass Ausländermission heute gelingen kann und viel Frucht verheißt.

Horst Engelmann

Horst Engelmann  
ist Missionsleiter  
in Wiedenest

:P



Die Seiten 24 - 27 wurden inhaltlich gestaltet vom „Arbeitskreis Wachstum“

Kontaktadresse: Gerd Goldmann  
Emil-Feinendegen-Str. 1  
47809 Krefeld  
Tel. 02151/547484 oder 02261/406121  
eMail: g.goldmann@t-online.de

**Naschat Haddad (52), geborener Syrer, verheiratet mit Elfriede, ein 23-jähriger Sohn, im hauptamtlichen Dienst in einer Arabisch sprechenden Gemeinde in Ludwigsburg seit Juli 2005.**

**:P** *Wie bist du zum Glauben gekommen?*

**Naschat:** Ich bin als Namenschrist 1981 nach Berlin gekommen, um Phototechnik zu studieren. Dort habe ich erst eine Gruppe arabischer Christen und eine EC-Gemeinde kennengelernt. Entschieden habe ich mich im April 1981 kurz vor Mitternacht nach einer Arabisch sprachigen Radiosendung von TransWorldRadio.

**:P** *Wie bist du 24 Jahre später in den hauptamtlichen Dienst gekommen?*

**Naschat:** Ich hatte eine Stelle als Phototechniker bei einem Christen in Issum bekommen. Dank der Hilfe des Missionskreises Niederrhein gründeten wir dort 1991 eine Brüdergemeinde. Ende 2004 fügte Gott mehrere Fäden zusammen: Das Missionshaus Wiedenest überlegte, missionarische Arbeit unter Ausländern in Deutschland zu unterstützen. Gleichzeitig wurde es mir zu einem großen Anliegen, arabische Geschwister in Ludwigsburg zu unterstützen. Im Januar 2005 wurde ich als erster Missionar für Araber in Deutschland ausgesendet.

**:P** *Beschreibe die Situation in Ludwigsburg!*

**Naschat:** Seit 20 Jahren gibt es eine Gemeinde aus Arabisch Sprechenden, die nie vorwärts gekommen ist. Es fehlten Strukturen. Die Öffentlichkeit hat keine Kenntnis genommen von dieser Gemeinde.

**:P** *Woran lag es?*

**Naschat:** Sicher auch am Geld. Allgemein kapseln sich Ausländer ab (auch arabische Christen), weil sie sich schützen wollen vor den Einflüssen der westlichen Gesellschaft. Außerdem fehlte Bibelwissen und das Bewusstsein für den Auftrag Jesu.

**:P** *Was hast du getan?*

**Naschat:** Wir haben Ziele formuliert, ich habe am Selbstbewusstsein der Gemeinde gearbeitet und gesunde Lehre vorgestellt – über Taufe, Gottesdienste, Bibelstunden

usw. Im zweiten Schritt habe ich Brücken aufgebaut zu deutschen Gemeinden in der Umgebung.

**:P** *Wie konnten die in Ludwigsburg helfen?*

**Naschat:** Indem sie Kinder- und Jugendarbeit und praktische Dienste anbieten. Wir helfen ihnen, Muslime anzusprechen.

**:P** *Also ein Geben und Nehmen?*

**Naschat:** Das ist meine Vision: Wir können voneinander lernen. Viele deutsche Gemeinden wollen Muslime erreichen. Es wird nie gelingen, wenn man nicht weiß, wie Muslime denken und fühlen. Dabei wollen wir helfen. Deutsche Gemeinden können uns helfen. Ein Schlüssel sind die Kinder. Es müssen überall in Deutschland Partnerschaften zwischen deutschen und arabischen Gemeinden entstehen.

**:P** *Wie viele arabische Gemeinden gibt es in Deutschland?*

**Naschat:** Über 20.

**:P** *Gibt es keine Probleme, wenn solche Kulturen zusammen treffen?*

**Naschat:** Arabische Christen vermissen Herzlichkeit. Sie haben den Eindruck, dass deutsche Christen eine andere, nicht ehrfürchtige Gottessicht haben und schnell Schamgefühle verletzen. Gemeinden müssen aufeinander zugehen.

**:P** *Was würdest du Gemeinden raten, die Muslime für Jesus gewinnen möchten?*

**Naschat:** Mut und Liebe zu zeigen. Auf kurzfristige Erfolge zu hoffen, wäre eine Illusion. Ich berate gern – auch am Telefon oder per Mail. Unsere Gemeinde bietet eine arabische Internet-Seite mit aktuellen Predigten: [www.arabic-christian.de](http://www.arabic-christian.de) Wer möchte, kann mich anrufen oder mir mailen (Tel. 07141 2990278; E-Mail: [ftthadaddad@web.de](mailto:ftthadaddad@web.de))

Christoph Hüls